

Kunst in der NS-Zeit

Werkstattgespräch in der Wewelsburg

BÜREN ■ Im Kreismuseum Wewelsburg gibt es am Sonntag, 10. November, ein Werkstattgespräch mit Kurator Klaus Kösters zur Sonderausstellung „Anpassung – Überleben – Widerstand. Künstler im Nationalsozialismus“. Die Veranstaltung beginnt um 11 Uhr im Burgsaal.

Nach der Machtübernahme diffamierte das NS-Regime alle Kunstwerke, deren Ästhetik nicht Hitlers Geschmack entsprach. In der Folge wurden nach 1933 fast alle deutschen Künstler von Bedeutung verfolgt, ausgestoßen oder ins Exil gejagt. Haben die Künstler so gemalt, wie das Regime es verlangte? Gingen sie in den künstlerischen Widerstand oder in die innere Emigration? Die Sonderausstellung „Anpassung – Überleben – Widerstand. Künstler im Nationalsozialismus“ geht diesen Fragen nach und zeigt ausgewählte Werke von Künstlern, die entweder in Westfalen geboren wurden oder einen Bezug zu Westfalen haben. Im Rahmen des rund ein- und einhalbstündigen Werkstattgesprächs beleuchtet Kurator Klaus Kösters die Hintergründe der Ausstellung.

Gut und böse?

Kösters erläutert die Konzeption und gibt Einblicke in die Auswahl der Künstler. Zudem skizziert er die Entwicklung der Kunstdoktrin und zeigt auf, wie ein enormer Druck auf die Künstler ausgeübt wurde. Es gebe deshalb auch keine eindeutige Zuordnung in „gute“ und „böse“ Künstler, heißt es in der Vorankündigung, also in Künstler, die sich der Naziherrschaft widersetzen, sowie in Angepasste und Mitläufer, die der Zensur des Systems nichts entgegensetzten, weil sie um ihre Familien und ihre wirtschaftliche Existenz bangten. Ziel sei es vielmehr, auch die Zwischentöne zu zeigen.

Die Ausstellung endet am 24. November.

Kino für Senioren im Cineplex

LIPPSTADT ■ „Der Geschmack von Apfeln“ heißt der Film, der am Samstag, 16. November, in der Lippstädter Veranstaltungsreihe „Senioren im Cineplex“ läuft. Die Veranstaltung beginnt um 14.30 Uhr.

Als ihre Großmutter Bertha stirbt, erbt die 28-jährige Iris das Haus der Familie in Bootshaven. Doch Iris ist sich nicht sicher, ob sie das Erbe annehmen soll: Zu viele schmerzliche Erinnerungen wohnen in dem alten dunklen Kasten. Sie bleibt zunächst eine Woche, streift von Zimmer zu Zimmer, durchwandert den verwunschenen Garten. Sie küsst den Bruder ihrer Jugendfreundin und trifft Herrn Lexow einen alten Freund ihrer Großmutter. Iris lernt, dass das Erinnern nur eine Spielart des Vergessens ist, das ihr jedoch einen neuen Anfang möglich macht.

Karten sind in allen Geschäftsstellen der Sparkasse Lippstadt erhältlich.



Freikarten für Glenn Miller Orchestra zu gewinnen

Das Glenn Miller Orchestra präsentiert am Freitag, 22. November, sein aktuelles Programm „In the Miller Mood“ im Lippstädter Stadttheater. Patriot-Leser haben die Chance, Freikarten zu gewinnen. Wil Salden und sein Ensemble

bewahren ganz offiziell das Erbe des legendären Bandleaders Glenn Miller, der 1944 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam. Laut Homepage vergibt die Glenn Miller Productions Inc. weltweit nur drei Lizenzen an

Formationen, die unter dem Namen „Glenn Miller Orchestra“ auftreten dürfen. Verstärkt werden die Musiker durch eine Solosängerin und die Vokalgruppe Moonlight Serenaders. Die ersten fünf Leser, die heute um

15 Uhr unter Telefon: (0 29 41) 92 30 24 anrufen, erhalten je zwei Freikarten. Wer kein Glück hat, bekommt Tickets in der Kulturinformation im Rathaus oder an der Abendkasse. Das Konzert beginnt um 20 Uhr.

„Wir sind gewachsen“

Die Swingle Sisters stellen in der Werkstatt ihre erste CD „Devoted“ vor

LIPPSTADT ■ Es ist nur auf den ersten Blick eine bloße Wiederholung, wenn die Swingle Sisters am Samstag, 16. November, zum zweiten Mal mit ihrem Programm „Charmante Viel-Harmonie“ in der Lippstädter Musikneuproduktion Werkstatt zu Gast sind. Das Konzert im September 2012 war der zweite eigenständige Auftritt des Trios überhaupt. Inzwischen konnten Vivien Janelt (Sopran), Antje Stahl (Mezzosopran) und Silvia Lamprecht (Alt) nicht nur durch zahlreiche Gigs in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus ihre Performance perfektionieren. Sie haben auch die CD „Devoted“ eingesungen, die in der Werkstatt zum ersten Mal erhältlich ist.

„Es hat sich eine Menge getan“, bestätigt Antje Stahl, die wie Silvia Lamprecht an der Conrad-Hansen-Musikschule unterrichtet. „Wir sind zusammengewachsen und musikalisch eine gute Einheit geworden.“ Das schließt auch die Begleiter der drei Damen, den Pianisten Thomas Meyer und den Bassisten Eberhard Schröder, mit ein.

Die ausgiebigen Konzterfahrungen wirkten sich auch auf die CD-Aufnahmen aus. „Das hat sich live gut zusammengerückt, so dass es für die Studioarbeit leichter war, gute Versionen auf die Fesplatte zu bekommen“, betont Eddie Nünning. Der Ehemann



Die Swingle Sisters: Antje Stahl, Silvia Lamprecht und Vivien Janelt treten wieder in der Werkstatt auf.

von Antje Stahl hat „Devoted“ zusammen mit Helge Beckmann, mit dem er gemeinsam das neue Label SoundResort betreibt, produziert. Außerdem hat der Musikschullehrer und begnadete Gitarrist selbst ein paar Gitarren- und Harfen-Tracks beigesteuert.

Die Aufnahmen fanden schon im April in Lippstadt und Köln statt. Aus terminlichen Gründen folgte die intensive Bearbeitungsphase jedoch erst im Oktober. Ausgewählt wurden für das Debütalbum 15 Songs aus dem Live-Programm. „Wir sind da ein bisschen unserem Herzen und unserem Geschmack gefolgt“, berichtet Antje Stahl. Dabei sei auch ein Kriterium gewesen, welche Nummern besser live wirken und welche auch im heimischen Wohnzimmer gut

funktionieren. „Also bei welchen Nummern ‚hört‘ das Auge bewusst mit, und bei welchen Nummern ist es auch schön, wenn nur das Ohr hört.“

Musikalisch schlagen die Swingle Sisters den Bogen vom Swing bis zum modernen Pop. Klassiker wie der Andrew-Sisters-Hit „Rum and Coca-Cola“ finden sich da ebenso wie der Beatles-Song „Blackbird“ oder Michael Jacksons „Man in the Mirror“. Das Ganze wirkt trotzdem sehr homogen. Dafür sorgen nicht zuletzt die zumeist selbst erarbeiteten Arrangements.

So wurden einige Nummern wie die Pop-Hymne „I’m so excited“ der Pointer Sisters vom Bombast befreit. Die Lieder seien „ein bisschen klanglich entschlackt“ worden, sagt Eddie Nünning. „Es ist ja bei

Studio-Pop-Produktionen oft so, dass das mit 64 Spuren bis ins letzte Glöckchen ausproduziert ist. Bei uns ist die Ästhetik eher eine offene, jazzmusikalische oder kammermusikalische.“

In der Werkstatt wird der Silberling zum ersten Mal öffentlich vorgestellt. Live gibt es prinzipiell dasselbe Programm wie vor einem Jahr, in das allerdings auch zwei, drei neue Nummern Eingang gefunden haben. „Das Programm ist gewachsen und wir auch“, betont Antje Stahl.

Auch showmäßig wird dieses Mal einiges mehr geboten. Denn vor einem Jahr stand die Mezzosopranistin mit einem gebrochenen Fuß auf der Bühne und war entsprechend eingeschränkt. „Diesmal werden wir das volle Programm fahren – mit allen Choreographien und was dazu gehört.“ ■ bal

www.swingle-sisters.de

Wo und wie

Erhältlich ist die CD bei den Konzerten, über die Band-Homepage und in ausgewählten Lippstädter Geschäften. Das Konzert in der Werkstatt beginnt um 20 Uhr. Kartenreservierungen sind unter info@swingle-sisters.de möglich.

Erinnern oder verdrängen?

Michael Göring las aus seinem neuen Roman

LIPPSTADT ■ Es ist der 12. August 1944. Walter Mertens ist in der Toscana stationiert, als seine Truppe den Befehl erhält nach Sant’Anna di Stazzema zu marschieren. Angeblich sollen sich dort Partisanen aufhalten. Doch Mertens begegnet auf dem Hof, den sie stürmen, nur eine alte Frau, die auf einer Couch liegt und mühsam aufsteht. Von „oben hörte ich Krach, Geschrei (...), da stiegen schon ein alter Mann und eine alte Frau herab, ich hielt die Pistole im Anschlag, beide waren im Nachthemd, der Mann hatte die Arme erhoben, ein kleiner Junge folgte, weinte, eine junge Frau mit einem Baby auf dem Arm kam langsam die Treppe herab“. Sie werden auf Geheiß des Kommandanten aus dem Haus getrieben und vor eine Wand gestellt. Mertens soll sie erschließen. „Und ich nahm die Pistole und schoss, ich schoss, ich schoss.“

Diese Szene zählt zu den Schlüsselszenen von Michael Görings neuem Roman „Vor der Wand“. Sie gibt der Geschichte die entscheidende Wende. Auch bei Görings Lesung in der Kapelle der Thomas-Valentin-Stadtbücherei spielte sie eine entscheidende Rolle. Der aus Lippstadt stammende Autor trägt die nur durch Kommata voneinander getrennten Satzteile mit kurzen Pausen vor. Dadurch bekommt die Szene etwas Brüchig-Beklemmendes. Der Schrecken von einst wird plastisch spürbar.

Keineswegs erfunden hat der 1956 geborene Leiter der Hamburger ZEIT-Stiftung diese historischen Fakten. „Es ist History Fiction. 2006 bin ich auf diese Geschichte gestoßen“, erklärt er seinem Pu-

blikum. Die zentrale Frage sei für ihn in diesem Roman, wie die nach dem Krieg geborene Generation, zu denen auch der Protagonist des Romans Georg Mertens zählt, mit dem Kriegsgeschehen umgeht. „Soll man verdrängen? Soll man Historiker werden, um das Ganze aufzuarbeiten? Wie erinnert man sich an solche schlimmen Taten?“

Diese Fragen wirft Göring bei der Lesung in den Raum. Wohl vor allem dem Lippstädter Publikum zuliebe trägt er auch Episoden aus dem Roman „Vor der Wand“ vor, in denen Lippstädter Persönlichkeiten wie Flöten-Ewald oder das Model Camille, die im wirklichen Leben Colette Gerwin hieß, eine Rolle spielen. Diese Figuren sind jedoch eher schmückendes Beiwerk als Charakterzeichnungen. Für den Fortgang der Handlung spielen sie keine Rolle mehr.

Der Konflikt zwischen Georg und seinem todkranken Vater bleibt dagegen Aufhänger des Romans, der zum einen im Jahr 1982 spielt und zum anderen in den siebziger Jahren. Michael Göring erzählt die Geschichte der Kindheit und Jugend des Studenten Georg Mertens. „Insofern ist es ein klassischer Bildungsroman“, sagt der Autor.

Immer wieder gibt er dem Publikum bei der Lesung auch Hinweise, worauf es ihm bei den einzelnen Textstellen ankommt. Sicher helfen diese Kommentare dabei, den Roman besser zu verstehen. Allerdings gibt Göring seinem Publikum auf diese Weise auch sehr genau vor, wie er seinen Roman verstanden wissen will. Dennoch ist die Lesung sehr kurzweilig. ■ mes



In der Kapelle der Stadtbücherei las Michael Göring aus seinem neuen Roman „Vor der Wand“. ■ Foto: Meschede

Vorgeschmack auf die Adventszeit

Berührendes Konzert von Gudrun Tollwerth-Chudaska und Harduin Boeven in St. Joseph

LIPPSTADT ■ Es war schon mal ein kleiner Vorgeschmack auf besinnliche Tage in der bevorstehenden Adventszeit. Hinter dem schlichten Titel „Konzert für Sopran und Orgel“ verbarg sich eine bemerkenswerte, obendrein eintrittsfreie Veranstaltung, die zahlreiche Besucher in der Lippstädter Pfarrkirche St. Joseph genießen konnten.

Die Sopranistin Gudrun Tollwerth-Chudaska und Konzertorganist Harduin Boeven sind bestens aufeinander eingestimmt. Ob bei „Gott ist mein Hirte“ von Antonin Dvorák, „Ruhe und Frieden“ von Georg Friedrich Händel oder „Jerusalem“ von Felix



Die Sängerin Gudrun Tollwerth-Chudaska begeisterte mit schön timbriertem Sopran. ■ Foto: Wissing

Mendelsohn Bartholdy: Harduin Boeven gelang es, den Orgelklang mal zart, mal voluminös, der schön timbrierten, klaren Stimme der Sopranistin anzupassen.

Mit den beiden Soli „Meditation“ und „Improvisation“ präsentierte der Organist im Verlauf der Veranstaltung zwei ansprechen-

de Eigenkompositionen. Die sehr gute Akustik der Kirche im Lippstädter Süden unterstrich die Darbietung der Künstler.

Nach einem berührenden „Agnus Dei“ von Wolfgang Amadeus Mozart, verabschiedeten sie sich zunächst mit dem zeitgenössischen Stück „Nella Fantasia“, komponiert von Ennio Morricone. Doch der begeisterte Applaus holte Gudrun Tollwerth-Chudaska und Harduin Boeven rasch noch einmal zurück. Mit dem Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ nach einem Gedicht von Matthias Claudius schickten sie ihr Publikum passend eingestimmt auf den Heimweg. ■ hewi



Bloß nicht niedlich

Jutta Richter nahm es mit Humor. Obwohl zu ihrer Lesung nur drei Besucher gekommen waren, las die bekannte Kinderbuchautorin in der Kinder- und Jugendbuchecke der Lippstädter Thomas-Valentin-Stadtbücherei aus ihrem jüngsten Buch. Maxim Gorkis Ausspruch „Für Kinder muss man schreiben wie für Erwachsene – nur besser“, beherzigt sie schon

lange. Vielleicht einer der Gründe, warum sie unter anderem mit dem Jugendliteraturpreis ausgezeichnet wurde. Auch in „Helden“ sind ihre Protagonisten alles andere als niedliche Vorzeigekinder, sondern kleine Persönlichkeiten, mit denen sich die jungen Leser identifizieren, mit denen sie wachsen und aus deren Problemen sie lernen können. ■ Foto: Wissing